

# Gemeinsam erfolgreich – wie lässt sich das kulturelle Erbe der darstellenden Künste erfolgreich archivieren, überliefern und zugänglich machen?

32. Internationaler Kongress der SIBMAS, 5. bis 8. Juni 2018 in Paris

Margret Schild – (Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)

SIBMAS, die internationale Vereinigung der Bibliotheken, Museen, Archive und Dokumentationszentren für darstellende Künste, organisiert alle zwei Jahre eine internationale Tagung und war dieses Mal zu Gast in der Bibliothèque nationale de France (BnF) in Paris. Gegründet 1954, bildet

die SIBMAS ein internationales Netzwerk von Einrichtungen aus 35 Ländern, umfasst sowohl persönliche als auch institutionelle Mitglieder und beschäftigt sich inhaltlich mit einem breiten Spektrum – der Überlieferung des kulturellen Erbes in den Bereichen Zirkus, Tanz, Film, Musik- und Sprechtheater sowie Figurentheater/Puppenspiel. Die Aktivitäten der SIBMAS beruhen auf folgenden Säulen: der Organisation von internationalen Tagungen, der Kooperation zwischen ihren Mitgliedern, dem regelmäßigen Versand eines digitalen Newsletters, der Datenbank *International Directory of Performing Arts* mit dem Nachweis von relevanten Sammlungen in Kulturerbeinstitutionen weltweit und Publikationen mit den Vorträgen der internationalen Tagungen.<sup>1</sup>

Die Abteilung Darstellende Künste der französischen Nationalbibliothek hatte ihren Ausgangspunkt 1920 in der Übergabe der Sammlung der *Theatralia* von Auguste Rondel (1858–1934) an den französischen Staat. Diese umfasste sowohl Objekte zur Theatergeschichte aus allen Zeiten und weltweit als auch seine Theaterbibliothek, die 1925 der Bibliothèque de l’Arsenal übergeben wurde und an deren Erweiterung Rondel bis zu seinem Tod aktiv beteiligt war. Die Abteilung wurde offiziell 1976 etabliert und in der Folge immer wieder erweitert. 2004 wurde sie – gemeinsam mit anderen Sondersammlungen der Nationalbibliothek – an den Standort Site Richelieu, unweit vom Louvre, in das dortige Gebäude verlegt. Die Materialien sind in einem Lesesaal (umgestaltet 2016, mit 35 Arbeitsplätzen) zugänglich. Ergänzt wird das Angebot durch eine Ausstellungsfläche (kostenloser Zugang) – die *Rotonde des Arts du Spectacle* –, wo eine Auswahl von ca. 50 Objekten und Dokumenten gezeigt wird, die zweimal pro Jahr erneuert wird. Hier soll ein Einblick in die vielfältigen Bestände gegeben werden, wo es viele Geschichten zu entdecken gilt, und wo außerdem der größte Teil der Sammlung von Auguste Rondel in einem dahinter liegenden Raum aufbewahrt wird.<sup>2</sup>

Die Tagung mit dem Titel *Réussir ensemble* bzw. *Being successful together* fand an beiden

Abb. 1: Logo der Tagung 2018 in Paris.

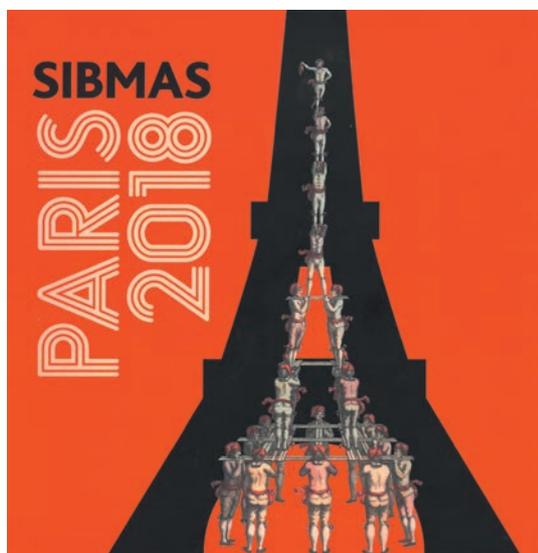
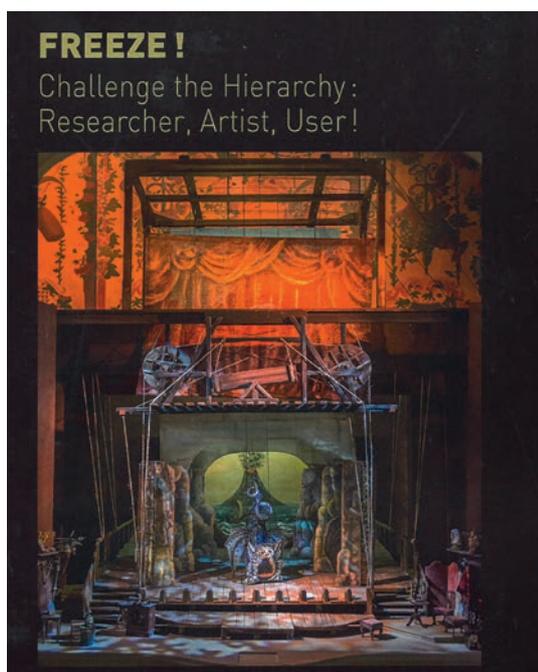


Abb. 2: Ausschnitt Umschlag des Tagungsbandes zur Tagung 2016 in Kopenhagen.



Standorten der Nationalbibliothek statt: sowohl am Site Mitterrand im 13. Arrondissement (zwei Tage) als auch am Site Richelieu (ein Tag). Die SIBMAS war bereits 2000 zu Gast in Paris – zum damaligen Zeitpunkt war der Site Mitterrand noch ganz neu und nicht voll in Betrieb. Der andere Standort im Zentrum war noch nicht renoviert und umgestaltet. Wie hat sich Theaterdokumentation in fast 20 Jahren verändert? Neben den Vorträgen gab es an einem Vormittag die Möglichkeit zur Besichtigung verschiedener Theater, des Besuchs einer Vorstellung in der Comédie-Française an einem Abend und zwei Exkursionstage (zum Centre nationale du costume de scène in Moulins sowie alternativ ein Besuch in Versailles oder in Charleville-Mézières). Jeder Tag hatte ein generelles Thema, unterteilt in Blocks zu einzelnen Aspekten und teilweise mit parallelen Vorträgen. Eröffnet wurde die Tagung nach der Begrüßung mit einer Keynote von *Marie-Madeleine Mervant-Roux* zur Analyse von Tondokumenten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus den Beständen der BnF. Diese Tondokumente spiegeln in Ergänzung zu visuellen Medien wider, wie sich die Sprechweise im Theater verändert oder wie das Publikum reagiert hat und erlauben so, neue Fragen an die Theatergeschichte zu stellen. Den Abschluss der Konferenz bildete ein Gespräch zwischen *Carolyn Carlson* (US-amerikanische Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin, Grafikerin und Malerin)<sup>3</sup> und der Kunsthistorikerin *Hélène de Talhouët* über den kreativen Schaffensprozess sowie die Archivierung ihrer Arbeit. Carolyn Carlson hat ihr Archiv 2013 der BnF übergeben und das Gespräch griff viele Aspekte der vorhergegangenen Vorträge und Diskussionen auf: Was bewegt eine Künstlerin wie Carolyn Carlson dazu, ihr Archiv an die französische Nationalbibliothek zu übergeben, in welchem Umfang arbeitet sie weiterhin mit ihrer eigenen Sammlung und was geschieht sonst damit? In diesem Fall bildete das Archiv die Grundlage für eine Biografie, die Rekonstruktion von Choreografien, mehrere Ausstellungen und einen Katalog. So waren Bilder ihrer Arbeit in einer während der Tagung in der BnF gezeigten Ausstellung über das Théâtre National de Chaillot zu sehen.

### Einfach mal die Perspektive wechseln...

Dieser Ansatz wurde in vier Fragestellungen behandelt: Wenn der Benutzer zum Akteur wird, man die Vermittlungsformen ändert, die Bestände auf andere Weise präsentiert und die Künstler\*innen eigene Archive aufbauen – wobei die letzten beiden parallel stattfanden. Die Einbindung von Benutzer\*innen kann in verschiedenen Formen geschehen: Nutzer\*innen

stellen neue Fragen an die Bestände, wie es *Nic Léonhardt* in ihrem Vortrag machte. In Anlehnung an das Kinderspiel „Ich sehe was, was du nicht siehst“, suchte sie in theaterbezogenen Sammlungen nach Darstellungen des Theaterpublikums. Dieser ikonografische Ansatz wird dort bisher wenig berücksichtigt, deshalb nicht erschlossen und ist schwer auffindbar. Ein anderer Weg ist die Einbindung der Erinnerung und des Wissens des Theaterpublikums bei der Identifikation von Fotos, wie es im Rahmen eines Crowdsourcing-Projektes in Barcelona am Museo de las Artes Escénicas realisiert wird. Ein großer Vorteil ist hier die Überschaubarkeit der Theaterproduktionen und Mitwirkenden in der Region. Der Zeitfaktor spielt eine entscheidende Rolle: Noch leben Zeitzeug\*innen und sie sind gern bereit, ihr Wissen zu teilen. Ganz nahe am Produktionsprozess bewegte sich der Vortrag von *Erin Lee*, der Leiterin des Archivs am National Theatre in London. Sie plädierte letztendlich für eine proaktive Strategie, die des Embedded Archivist. Das bedeutet, dass die Archivar\*innen im Idealfall schon in den Produktionsprozess eingebunden werden und so auch ein Bewusstsein bei den kreativen Mitarbeiter\*innen – in der Dramaturgie, der Regie, während der Vorbereitung der Produktion – dafür schaffen, dass es dieses Archiv gibt und es nicht nur dafür da ist, Materialien nach Beendigung der Produktion zu übernehmen, zu sichern und zu überliefern, sondern auch innerhalb des kreativen Prozesses unterstützend tätig sein kann.

Auch Bibliotheken können zur Bühne werden: Die Free Library in Philadelphia war Partnerin bei der Entwicklung des Detektivspiels „GUMSHOE“, in dem Archiv- und Bibliotheksarbeit behandelt, Materialien aus den Beständen als Inspirationsquelle genutzt wurden und die Bibliothek auch der Spielort war. Realisiert wurde das Projekt mit Drittmitteln in Höhe von 500.000 \$, wobei 1.500 Tickets kostenlos abgegeben und insgesamt 1.300 Teilnehmer\*innen registriert wurden. Öffentliche Bibliotheken können zum Veranstaltungsort für Theateraufführungen und -festivals werden, aufzeigen, dass Teens durchaus verantwortungsbewusst und zielorientiert aktiv sein können und die Bibliothek damit zum wichtigen Bestandteil der Community machen. *Jeffrey Katz*, Chatham Square Branch der Public Library in New York (NY), präsentierte zwei Angebote aus seiner Arbeit: Zum einen handelt es sich um ein Programm, das sich an jugendliche Immigrant\*innen an einer örtlichen Highschool wendet. Betreut wurde das Angebot von Pädagog\*innen und Künstler\*innen, die selbst ebenfalls einen Migrationshintergrund und somit eine ähnliche Vorgeschichte haben.

Im Rahmen einer kreativen Schreibwerkstatt entstanden Gedichte, die die eigene Einwanderungsgeschichte erzählen, vorgetragen und sogar publiziert wurden. Höhepunkt war ein Workshop mit der Autorin, deren Arbeiten Vorbild und Ausgangspunkt für eigene Arbeiten waren. Beim zweiten Projekt handelte es sich um die Organisation und Durchführung eines Theaterfestivals, bei dem Theatergruppen aus verschiedensten Schulen und anderen Einrichtungen aus dem Viertel eingeladen wurden, ihre Arbeit in der Stadtteilbibliothek zu präsentieren. Zum Programm gehörten auch Workshops zur Vorbereitung und Erarbeitung von Produktionen. Das Festival hat inzwischen dreimal stattgefunden und dazu beigetragen, negative Vorurteile gegenüber Teens abzubauen und die Bibliothek als Partner von vielen Einrichtungen vor Ort zu etablieren.

Abb. 3: Logo der UNIMA (Internationale Vereinigung der Puppenspieler und Figurentheater-Interessierten) in Prag 2009. Foto: Adam Jones [CC BY-SA 3.0], von Wikimedia Commons



Pädagogische bzw. theaterpädagogische Ansätze wurden in zwei weiteren Vorträgen thematisiert. *Pirjo Suvilehto* sprach über die Ausbildung von Erzieher\*innen und Pädagog\*innen an der Universität in Oulu (Finnland), wo zwischen 2009 und 2016 pro Semester ca. 60 Studierende ausgebildet wurden. Zur Ausbildung gehört die Konzeption und Realisierung von Puppenspielproduktionen für Kinder. Die Stücke werden in Museen, Kindergärten, in Bibliotheken und auf dem Campus aufgeführt. Zum Studium gehört ebenso die theoretische Reflektion der pädagogischen Arbeit der Studierenden, die dann wiederum für die Forschung ausgewertet wird. In Deutschland hat die Initiative TheaterMuseum Berlin e. V. ein ehemaliges Schulprojekt aus Bayreuth zur barocken Bühnentechnik in ein mobiles Theater transformiert. Das Modell einer Barockbühne im Maßstab 1:2 wird für theaterpädagogische Zwecke eingesetzt – so im Kleist-Forum in Frankfurt an der Oder. Zum einen ist hier die gesamte Bühnentechnik sicht- und damit nachvollziehbar, zum anderen wurde auf und für diese Bühne ein Theaterstück entwickelt und gespielt. Dieses Angebot, das seinen Schwerpunkt

auf der Theatertechnik hat, wird von der Deutschen Theater-technischen Gesellschaft (DTHG) unterstützt und vermittelt sehr anschaulich die Komplexität des gesamten Produktionsprozesses am Theater – also ein Museum zum Anfassen (A Museum to Touch).<sup>4</sup>

### Spezielsammlungen innerhalb der darstellenden Künste

Dieser Thematik war ein Nachmittag gewidmet. In Deutschland haben sich fünf Einrichtungen, die sich alle mit Tanzdokumentation beschäftigen, zum *Verbund Deutscher Tanzarchive (VdT)* zusammengeschlossen, sind ein Projekt des *Dachverband Tanz Deutschland* und haben das Ziel, gemeinsam das vielfältige kulturelle Erbe des Tanzes zu bewahren und zugänglich zu machen.<sup>5</sup> Schon die unterschiedlichen Träger sowie verschiedene Perspektiven auf den Tanz und seine Geschichte bei den Einrichtungen deuten an, wie schwierig eine Kollaboration sein kann – selbst, wenn man das gleiche Thema hat und die Begeisterung dafür teilt. Angestrebt werden die gemeinsame Präsentation der Sammlungen, die Lösung von rechtlichen, technologischen und sachlichen Schwierigkeiten sowie die Schaffung von zukunftssicheren Strukturen. Dazu gehört die Kooperation mit dem Fachinformationsdienst Darstellende Kunst und der Digitale Atlas Kunst mit Informationen zu Persönlichkeiten, Werken und der Geschichte des Tanzes in Deutschland seit 1900. Ein anderes Beispiel wurde im Vortrag über die Erschließung und Bereitstellung des Archivs der Schauspielerin und Tanzpädagogin Margaret Morris (1891–1980) vorgestellt. Hier arbeitet eine universitäre Forschungseinrichtung mit einem lokalen Kunstmuseum zusammen. Von dieser Kooperation profitieren nicht nur beide Seiten, sondern durch die Einbindung in ein internationales Netzwerk von Tanzpraktikern konnten die Bestände erweitert werden und dienen gleichzeitig als Quelle der Inspiration für neue Arbeiten und Projekte.<sup>6</sup>

Weitere Vorträge beschäftigten sich mit dem Thema Zirkus: In der Paul-Valéry-Universität in Montpellier forscht man seit 1995 verstärkt mit einem interdisziplinären Ansatz zum Zirkus. Etabliert wurde ein neues festivalähnliches Format mit einer Kombination unterschiedlichster Veranstaltungen: Vorträge, Filmreihen, Diskussionen und Aufführungen zu einzelnen Aspekten, so die Zirkus-Woche (2011), Frauen im Zirkus (2014), Zirkus und Medien (2016). 2015 erhielt die Bibliothek zudem eine Sammlung von mehr als 2.000 Bänden Zirkus-Literatur mit Biografien von Künstlern, Forschungsliteratur zur Geschichte, Bildbänden sowie weitere Publikationen (Graphic Novels, Kinderbücher,

Bilderbücher) und Ephemera. Betreut wird dieser Sonderbestand gemeinsam von einem Wissenschaftler, einer Kuratorin sowie von Bibliothekaren und Forschenden. Das unterstützt die Kommunikation untereinander und erhöht die Wahrnehmung bzw. den Bekanntheitsgrad der Bestände. Ergänzt wird die Sammlung mit Zeitschriften zum Zirkus aus allen Zeiten und aller Welt, wobei deutlich wird, dass Zirkus eine lange Tradition in Bezug auf interkulturelle Begegnungen und Inklusion hat. Bei 50 Zeitschriftentiteln sind die Bestände vollständig vorhanden. Die BnF entwickelte wiederum in Kooperation mit dem CNAC (Centre national des arts du cirque) eine Webseite zum Thema Zirkus. Allerdings war der Weg lang und steinig: Zu Beginn gab es überhaupt keine geeigneten Materialien in digitaler Form, sodass beide Einrichtungen für diesen Zweck gemeinsam relevante Bestände digitalisiert, erschlossen und zugänglich gemacht haben. Problematisch waren vor allem die Vielzahl und der Wechsel der beteiligten Personen, unterschiedliche Prioritäten, keine kontinuierlichen finanziellen Ressourcen sowie die Anforderung, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen und die Präsentation in mehreren Sprachen anzubieten. Das Ergebnis ist eine Webseite, die sowohl einen Einstieg über Disziplinen (Akrobatik, Jonglage und Magie, Clowns, Dressur) sowie über thematische Aspekte ermöglicht, reduziert in der Gestaltung und mit vielerlei multimedialen Elementen illustriert ist.

Die Sichtweise und Methoden der Ethnologie (Feldforschung) wurden angewendet, um die Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung von Produktionen des Théâtre du Soleil zu dokumentieren und damit transparent zu machen. Das Archiv der Compagnie von Ariane Mnouchkine wurde vor kurzem ebenfalls der BnF übergeben und ist ein Beispiel, an dem aufgezeigt werden kann, wie man immaterielles Kulturerbe überliefert. Letztendlich handelt es sich um die Dokumentation von unterschiedlichen Schichten bzw. Perspektiven des Wissens und der Erinnerungen aller Mitglieder der Compagnie, die auf vielfältige Weise an dem kreativen Prozess beteiligt waren und befragt werden können. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg eines solchen Ansatzes.

Im Victoria & Albert Museum in London wiederum war die Zusammenarbeit zwischen technischem Personal, Kurator\*innen, Restaurator\*innen und Ehrenamtlichen notwendig, um das Projekt der Katalogisierung und des Umzugs in ein neues Depot erfolgreich durchzuführen. Die dortige Kostümsammlung umfasst ca. 3.000 Objekte, besteht seit den 1970er-Jahren und enthält einige sehr berühmte Exponate, wie Kos-



Abb. 4: Webportal zum Thema Zirkus. Quelle: <http://cirque-cnac.bnf.fr/> [letzter Zugriff: 15.07.2018]

tüme der Compagnie von Bronislava Nijinska aus den 1920er-Jahren oder eines von Vivien Leighs Filmkostümen. Neben einer besseren konservatorischen Aufbewahrung konnte die Vorbereitung des Umzugs zu einer vollständigen Basiserfassung sowie einer Verbesserung der Qualität bei der Erschließung genutzt werden: Die Kostüme wurden fotografisch dokumentiert, mit Barcodes für die Standortverwaltung versehen, doppelte Nummerierungen bereinigt, fehlende Nummerierungen ergänzt, falsche und unvollständige Angaben korrigiert bzw. ergänzt, die Vollständigkeit der Kostüme geprüft.

### Kooperationen und Partnerschaften

Angesichts des Generalthemas der Tagung war es nicht verwunderlich, dass ein kompletter Tag dem Thema Kooperation gewidmet war, wobei drei bzw. vier Vortragsreihen parallel angeboten wurden: digitale Formen der Kooperation, notwendige Partnerschaften, Kollaboration auf lokaler Ebene, gemeinsame Ausstellungen, internationale Zusammenarbeit, die Situation in kleinen Einrichtungen und abteilungsübergreifende (interne) Zusammenarbeit.

Im Themenfeld darstellende Künste hat sich das Forschungsinteresse im Laufe der letzten 20 Jahre verändert. Zur Erforschung der Produktionen und der Künstler\*innen kommt das Interesse am Publikum – den Besucher\*innen von Theateraufführungen, Konzerten oder Kinovorstellungen – hinzu. Im Rahmen der Digital Humanities werden in großem Stil Quellen digitalisiert und analysiert, Datenbanken zur Dokumentation von Events (Aufführungen, Spielstätten, Besucherzahlen) entwickelt. Dabei kommt es immer häufiger zu Kollaborationen über nationale Grenzen und bisherige Fachgrenzen hinaus. Was muss man dabei berücksichtigen? Welche Methoden und Theorien sind zu entwickeln bzw. können eingesetzt werden? Ähnlich wie bei den Tanzarchiven stellt sich die Frage nach dem

Aufbau von nachhaltigen Infrastrukturen, der gemeinsamen Entwicklung von Ontologien und der Rolle der Kulturerbeeinrichtungen in diesem Prozess.

Die digitale Kooperation kann sich genauso auf die Zusammenarbeit zwischen Theaterpraktiker\*innen und Informatiker\*innen beziehen. *Rekall* ist ein Open Source-Tool, um kreative Prozesse zu dokumentieren und analysieren mit dem Ziel, Wiederaufnahmen zu erleichtern.<sup>8</sup> *MemoRekall* wiederum ist ein Tool, das dazu dient, Videos als Zeugnisse der künstlerischen Produktionen zu annotieren, zu verlinken oder gemeinsam an Dokumenten zu arbeiten.<sup>9</sup> Die Vorgehensweise erinnert an den Ansatz, der in Deutschland in der Pina Bausch Foundation verfolgt wird. Der Unterschied liegt darin, dass der Umfang der Sammlung in Wuppertal auf Leben und Werk, die Rezeption und Fortführung von Pina Bauschs Arbeiten und Ideen beschränkt ist.<sup>10</sup> Ob sich das Konzept auf andere Sammlungen bzw. Projekte übertragen lässt, wird man abwarten müssen.<sup>11</sup>

Man kann mittels digitaler Kooperation auch geografische Distanzen überbrücken und gemeinsam an Themen arbeiten und sich gegenseitig ergänzen – so zwischen Europa und den USA. Das tschechische Institut für Kunst und Theater in Prag arbeitet mit dem Institut für Theaterwissenschaft an der Ohio State University zusammen. Die Theaterabteilung des Instituts in Prag, gegründet 1959, dokumentiert die tschechische Theatergeschichte mittels einer der größten Theaterbibliotheken in Europa, einer Mediathek, einem Bildarchiv sowie umfangreichen dokumentarischen und bibliografischen Sammlungen.<sup>12</sup> Das Jerome Lawrence and Robert E. Lee Theatre Research Institute und seine Sonder-sammlungen an der Ohio State University haben ähnliche Aufgaben im Hinblick auf zeitgenössisches Theater und Tanz in Amerika, wobei es seit 1997 einen Schwerpunkt zum tschechischen Theater (insbesondere der Szenografie) gibt, der durch langjährige Beziehungen zu tschechischen Einrichtungen und Künstler\*innen entstanden ist.<sup>13</sup> Es gibt ebenfalls eine Tradition des kulturellen Austauschs – z.B. in Form von Wanderausstellungen, Studienreisen – und nun soll die Zusammenarbeit vor allem hinsichtlich einer gemeinsamen Präsentation der (digitalisierten) Sammlungen verstärkt werden.

Wie können kleinere Einrichtungen kooperieren? In Belgien bemüht man sich, das auf Videokassetten dokumentierte kulturelle Erbe der darstellenden Künste in Flandern zu sichern. Hier arbeiten insgesamt vier Partner zusammen: PACKED (Kompetenzzentrum zur Digitalisierung des kulturellen Erbes), Het Firmament (Be-

ratungsdienst zu Fragen der Dokumentation der darstellenden Künste in Flandern) und Kunstenpunt (Institut für Kunst in Flandern) sowie VAA als technischer Dienstleister. In einem ersten Schritt möchte man ein Bestandsverzeichnis der vorhandenen Medien in Flandern erstellen und damit die Voraussetzung für die systematische Digitalisierung schaffen. Dann soll von 2020 bis 2021 das gesamte vorhandene restliche analoge Material digitalisiert und langfristig gesichert werden. Bereits ab 2019 sollen Teile der schon digitalisierten Videos nicht nur für die Eigentümer\*innen, sondern auch für die Allgemeinheit sowie Schule und Studium zugänglich gemacht werden. Wie geht man in diesem Kontext mit Metadaten um? Wie steht es um die Nutzungsrechte? Welche Kriterien gelten für die Auswahl? Und wie fügt man Kontext hinzu? Wie finanziert man ein solches Projekt? Langfristiges Ziel ist der Aufbau einer Plattform für AV-Medien zum Theater. Auch die theaterbezogenen Einrichtungen in der Wallonie kooperieren – das regionale Zentrum der SIBMAS unterstützt die informelle Zusammenarbeit durch die Organisation von Tagungen (Filming the Stage im April 2013) und Workshops (Roundtable zu Datenbanken und Portalen in den darstellenden Künsten im März 2017). Der Schwerpunkt liegt hier auf der Vernetzung von Personen, unabhängig von institutionellen und technischen Rahmenbedingungen, finanziell gefördert vom Programm Exoscene.

### Besichtigungen und Exkursionen

Zum Tagungsprogramm gehörte ein Vormittag mit der Möglichkeit zum Besuch verschiedener Theater(bibliotheken): der Opéra Garnier, der Comédie-Française, dem Théâtre national de la danse Chaillot, der Bibliothèque historique de la ville de Paris, dem Conservatoire national supérieur d'arts dramatique und dem Site Richelieu der BnF. Eine kleine Gruppe besuchte das Chaillot, eines von fünf Nationaltheatern in Paris, an der Place du Trocadéro, mit Blick auf den Eiffelturm und die Champs de Mars. Die Geschichte des Gebäudekomplexes ist eng mit der Geschichte der Weltausstellungen verbunden, wurde in diesem Zusammenhang mehrfach umgestaltet, beherbergt Spielstätten und Museen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier die allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet, es diente bis 1972 als Spielstätte des Théâtre national populaire, der Volksbühnenbewegung in Deutschland vergleichbar, wo man qualitativ hochwertiges Theater bei günstigen Eintrittspreisen sehen konnte. Nach der Renovierung wurde es 1975 wiedereröffnet, eine Schauspielschule angegliedert und Aufführungsmöglichkeiten für Experimentaltheater geschaffen. Seit 2007 widmet

sich das Theater aufgrund einer Entscheidung des französischen Kultusministeriums dem zeitgenössischen Tanz.<sup>14</sup>

Am Freitag ging es per TGV ca. 300 km nach Süden zum Centre nationale du costume de scène in Moulins, das am 1.7.2006 offiziell eröffnet wurde. Es beherbergt in den Räumen einer Militärkaserne aus dem 18. Jahrhundert – wegen der Treppenhäuser als historisches Monument klassifiziert – Ausstellungsflächen für eine permanente Ausstellung zum aus der Sowjetunion stammenden Tänzer Rudolf Nurejew (1938–1993) auf der Basis seiner Sammlung, für Sonderausstellungen (2–3 pro Jahr) zum Thema Kostüm in seinen vielfältigen Facetten, darüber hinaus Werkstätten, ein Museumscafé und einen Shop, ein Dokumentationszentrum sowie in einem neuen Anbau das Depot, in dem ca. 10.000 Kostüme aufbewahrt werden. Diese Kostüme stammen aus den Sammlungen der BnF, der Comédie-Française, der Opéra Garnier sowie von weiteren Theatergruppen und gehören zum nationalen kulturellen Erbe (Patrimoine). Die Aufgabe dieses nationalen Zentrums besteht in der Aufbewahrung, der Konservierung, der Forschung und Digitalisierung sowie der Vermittlung – lokal, genauso wie national und international. Im Rahmen des Besuchs bestand die Gelegenheit, hinter den Kulissen die Werkstätten und das Depot anzusehen, sowohl die permanente als auch die Sonderausstellung (Contes des fées, 7. April – 4. November 2018) zu besuchen und am Schluss in einem Workshop die Vorgehensweise bei der Objektfotografie von Kostümen zu diskutieren oder selbst kreativ zu werden und gemeinsam Kostümteile zu gestalten. Auf der Rückfahrt blieb Zeit, die vielen Eindrücke zu verarbeiten und zu diskutieren – die große Gastfreundschaft, das Engagement und die Kompetenz der Mitarbeiter\*innen, die eindrucksvolle Szenografie der Ausstellungen, die Gestaltung der Räumlichkeiten (so des Cafés durch den Designer Christian Lacroix) gehörten auf jeden Fall dazu.

Am Samstag besuchte eine größere Gruppe Versailles und das dortige Théâtre de la Reine, eine kleinere Gruppe mit Teilnehmern aus Deutschland, Dänemark, Spanien und den USA machte sich zusammen mit einer Kollegin von der BnF per Zug auf den Weg nach Charleville-Mézières, unweit von Reims, am Rand der Ardennen gelegen. Charleville-Mézières gilt als Welthauptstadt des Puppenspiels – dort ist die Ecole nationale supérieure des arts de la marionnette gerade in ein neues Gebäude umgezogen, wo pro Jahrgang ca. 15 Studierende aus aller Welt ausgebildet werden. Dazu gehört die Arbeit in den Werkstätten, der Bau von Puppen, das Erlernen verschiedener Spieltechniken, die Konzeption und Aufführung



Abb. 5: Un théâtre en mouvement. Ausschnitt aus einem Werbeflyer des Théâtre national de Chaillot, Paris 2018.

von Produktionen. Zum Institut International de la Marionnette gehört ferner ein Forschungs- und Dokumentationszentrum, wo erneut über die Frage der Objektfotografie diskutiert und das umgestaltete zukünftige Webportal PAM (Portail des Arts de la Marionnette) vorgestellt wurde.<sup>15</sup> Gleich nebenan und unweit vom zentralen Place Ducale gibt es im Musée de l'Ardenne ebenfalls einen Raum, der dem Puppentheater gewidmet ist. Seit 1961 erobern die Marionnetten darüber hinaus alle drei (seit 2011 alle zwei) Jahre die gesamte Stadt – das Festival Mondial des Théâtres de Marionnettes (zuletzt im September 2017)



Abb. 6: Umschlag Themenheft „Plein feu: sur les collections du Centre nationale du costume de scène“. Erschienen als Sonderheft von Connaissance des arts, Paris 2014.



Abb. 7: Die Marionetten-Uhr am Institut International de la Marionnette in Charleville-Mézières 2007. Foto: Pilouo8 [CC-BY-SA-3.0], von Wikimedia Commons

findet hier statt. Das Festival wird ebenfalls vom Institut organisiert und dort dokumentiert. Auch hier waren die Begeisterung für das Thema, die Kompetenz und das Interesse an einem fachlichen Austausch mitreißend, genauso beeindruckend wie die Gastfreundschaft, die die kulinarischen Spezialitäten aus der Region einschloss.

### Nach der Tagung...

Zur Tagung gehört auch die Durchführung der Mitgliederversammlung, einschließlich der Berichte über die Aktivitäten und ggf. Vorstandswahlen. In diesem Jahr wurde *Barry Houlihan* (Irland) zum neuen Vorsitzenden gewählt, der den bisherigen Präsidenten *Jan van Goethem* (Belgien) nach sechs Jahren Amtszeit ablöst, genauso wie der restliche Vorstand und die Mitglieder des Excom (Beratungsgremium) neu bestimmt wurden. Ferner gehört es zur Tradition, den nächsten Tagungsort und Termin bekannt zu geben, das Thema sowie die kooperierenden Einrichtungen zu benennen. Für 2020 luden die Kollegen vom polnischen Theaterinstitut<sup>16</sup> herzlich mit beeindruckenden Bildern und interessanten Ideen nach Warschau ein: Geplant ist die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek und dem dortigen Museum für jüdische Geschichte, thematisiert werden sollen der Einfluss und die Auswirkung der Politik auf die Bestandsbildung und die Entwicklung in theaterbezogenen Sammlungen.<sup>17</sup>

1. Weitere Informationen zur SIBMAS siehe <http://www.sibmas.org> [letzter Zugriff: 15.07.2018]. In Deutschland fand 2016 nach einer Unterbrechung von zehn Jahren eine Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Bibliotheken und Museen für darstellende Künste in Frankfurt am Main statt. Organisiert wurde dieses Treffen vom Fachinformationsdienst Darstellende Kunst. Der Verein wurde inzwischen in „Theatersammelnde Institutionen in Deutschland (TheSiD)“ umbenannt und verfügt seit dem 1.6.2018 über eine Webseite (siehe <http://thesid.de> [letzter Zugriff: 15.07.2018]). Der Bundesverband versteht sich als Interessenvertretung der deutschen Theaterarchive, -bibliotheken und -museen und ist der deutsche Zweig der SIBMAS.
2. Zur Abteilung Darstellende Künste der BnF siehe: [http://www.bnf.fr/en/collections\\_and\\_services/spect\\_eng/s.theater.html](http://www.bnf.fr/en/collections_and_services/spect_eng/s.theater.html) [letzter Zugriff: 15.07.2018]. Zur Renovierung des Standortes am Site Richelieu siehe [http://www.bnf.fr/en/bnf/renovation\\_work\\_richelieu/a.why\\_renovation\\_richelieu\\_library.html](http://www.bnf.fr/en/bnf/renovation_work_richelieu/a.why_renovation_richelieu_library.html) [letzter Zugriff: 15.07.2018].
3. Carolyn Carlson wurde 1943 in Oakland, Kalifornien, geboren und war als Tänzerin zunächst in den USA aktiv. Ab den 1970er-Jahren arbeitete sie vorwiegend in Europa (in Frankreich, Italien und Schweden), gilt als führende Vertreterin des Modern Dance und hat 2016 eine eigene Compagnie gegründet. Weitere Informationen findet man auf ihrer Webseite (<http://carolyn-carlson.com/> [letzter Zugriff: 15.07.2018]) in englischer und französischer Sprache.
4. Ausführliche Informationen sind in Form eines PDF-Flyers auf der Seite der Initiative TheaterMuseum Berlin e.V. verfügbar: <http://www.initiative-theatermuseum.de/index.php/download.html> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
5. Ausführliche Informationen zum Verbund, seinen Mitgliedern (Archiv Darstellende Künste der Akademie der Künste Berlin, Deutsches Tanzarchiv Köln, Deutsches Tanzfilminstitut Bremen, Mime Centrum Berlin, Tanzarchiv Leipzig) und Projekten siehe <http://www.tanzarchive.de/> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
6. Zur internationalen Stiftung Margaret Morris Movement siehe: <http://www.margaretmorrismovement.com/> [letzter Zugriff: 15.07.2018]. In Deutschland gibt es einen eingetragenen Verein Margaret Morris Movement Deutschland: <http://www.mmmdeutschland.de/> [letzter Zugriff: 15.07.2018]. Die Methode wendet sich sowohl an den Amateur-/Freizeitbereich als auch an professionelle Theaterschaffende (Tänzer, Schauspieler, Sänger), an alle Altersstufen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität.
7. Ein Beispiel für ein solches Netzwerk ist European Performing Arts Dataverse, siehe: <http://www.create-humanities.uva.nl/uncategorized/epad/> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
8. Weitere Informationen zu dem Tool unter <http://www.rekall.fr/en/> [letzter Zugriff: 15.07.2018].

9. Weitere Informationen zu diesem Teil des Projektes unter <http://memorekall.com/home-en.php> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
10. Zum Selbstverständnis der Pina Bausch Foundation siehe <http://www.pinabausch.org/de/foundation/foundation-ueber-uns> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
11. Diskutiert wurde dieser technologische Ansatz im Kontext eines Archivs für das Freie Theater in Deutschland. Nach der Beendigung einer Machbarkeitsstudie wurde der Verein Archiv des Freien Theaters e. V. in Berlin gegründet, der den Aufbau dieses Archivs nachhaltig koordinieren soll. Siehe <https://www.iti-germany.de/projekte/archiv-des-freien-theaters/> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
12. Das Institut ist seit vielen Jahren aktives Mitglied in der SIBMAS, wobei auch diese Kooperation über die SIBMAS mit initiiert wurde. Informationen zum Theaterinstitut siehe <https://www.idu.cz/en/about-us/theatre-institute> [letzter Zugriff: 15.07.2018], teilweise in englischer Sprache.
13. Zum dortigen Sammlungsschwerpunkt tschechisches Theater siehe <https://library.osu.edu/tri/czech-theatre> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
14. Zur Geschichte des Gebäudes und des Theaters siehe *Chaillot, palais de la danse. Du Théâtre populaire à l'esplanade de Droits de l'Homme*, hg. von Pascal Ory und Pascal Blanchard, Paris 2018. Zu den Leitern des Théâtre national populaire gehörten Jean Vilar (1912–1971), Georges Wilson (1921–2010), Jack Lang (geboren 1939, später französischer Kultur- und Bildungsminister), Jérôme Savary (1942–2013) und Antoine Vitez (1930–1990).
15. Zurzeit ist eine Beta-Version des Portals verfügbar, die frühere Fassung wird überarbeitet. Bisher arbeiten insgesamt 27 Einrichtungen aus ganz Frankreich zusammen, koordiniert wird das Projekt vom Institut International de la Marionnette. Geplant sind auch eine Erweiterung über den nationalen Fokus hinaus sowie eine englische Version, siehe <https://www.artsdelamarionnette.eu/> [letzter Zugriff: 15.07.2018].
16. Zur Aufgabe und Struktur des polnischen Theaterinstituts siehe <http://en.institut-teatralny.pl/> [letzter Zugriff: 15.07.2018] in englischer Sprache.
17. Der Call for Papers sowie das Programm werden über die Webseite der SIBMAS bzw. den Newsletter veröffentlicht. Im Sommer 2018 benötigt das polnische Theaterinstitut erst einmal die Unterstützung der Mitglieder der SIBMAS, damit die bisherige Leiterin (und 2. Vorsitzende der SIBMAS) im Amt bleiben und die Tagung – wie geplant – im Sommer 2020 überhaupt durchgeführt werden kann (siehe <http://www.sibmas.org/newsflash-theatre-institute-warsaw/> [letzter Zugriff: 15.07.2018]).